



Bulgarien – Perle des

Wolfgang Bauer

Durch die günstigen klimatischen Bedingungen, die üppige Vegetation, abwechslungsreiche landschaftliche Gliederung und Größe sowie dünn besiedelte Naturräume bietet Bulgarien Rot-,

Schwarz-, Dam-, Muffel-, Gams- und Rehwild, Raubwild wie Bär, Wolf, Luchs, Fuchs, Wildkatze, Goldschakal, Dachs und Marder ideale Lebensräume. Dies sind die Aussagen in aktuellen jagdlichen Fachzeitschriften. Wir wollten uns vor Ort von diesen geschilderten, verlockenden jagdli-

chen Gegebenheiten überzeugen und buchten Jagdmöglichkeiten auf Sau-, Dam- und Muffelwild.

So flogen wir, Freund Paul und ich im Januar nach Sofia. Am Flugplatz holte uns ein Abgesandter des staatlichen Veranstalters mit der sehr beredten Dolmetscherin ab, und im komfortablen

Mitsubishi Pajero führen wir weitere drei Stunden ins 250 Kilometer entfernt gelegene Rhodopengebirge, wo wir in der „Game Breeding Ranch Jenda“ unsere jagdlichen Träume verwirklichen sollten.

Wir fahren durch eine mediterrane Landschaft: weite Ebenen

QUO VADIS AUSLANDSJAGD

Bulgarien wird als Klassiker unter den europäischen Jagdländern gehandelt. Jagd hat dort eine lange Tradition, und das Land hat Spitzentrophäen hervorgebracht. So stammen die CIC-Weltrekorde bei Rothirsch und Keiler aus Bulgarien. Aber die Art und Weise, wie hier in einigen Revieren gejagt wird, macht nachdenklich

Balkans?

zwischen dem Balkengebirge auf der linken und den Rhodopen auf der rechten Seite. Wir sehen riesige Brachflächen, fruchtbare, aber landwirtschaftlich nicht genutzte Felder, verödete Sumpfgebiete, grasende Schafe und Ziegenherden mit ihren Hütern. Windschiefe Häuser mit roten Dächern und

verwitterten Fenstern, wenige Menschen, holprige Straßen, vorsintflutlich anmutende Stromversorgung.

Kurz vor Plovdiv biegen wir ab in die karstigen, mit niedrigen Eichen und Kiefern reich bestockten Rhodopen. Steil bergauf bis auf 800 Meter windet sich die

schlaglochbewehrte Straße. Autos begegnen uns so gut wie keine. Hier scheint die Zivilisation am Ende zu sein. Unsere aufmerksamen Blicke suchen, da der Tag sich gegen Abend neigt, nach Wild in den zu dieser Jahreszeit unbelaubten Wäldern. Kein Stück ist auszumachen.

Auf einer almähnlichen Station in etwa 800 Meter Höhe holen uns der Forstchef des Reviers Jenda und ein Mitarbeiter ab, ausgerüstet mit einem nagelneuen Toyota-Geländewagen. Weiter geht es über holprige Schotterpisten und teils schneebedeckte Hänge dem Jagdhaus von Jenda ent-

JAGEN IN BULGARIEN



gegen. Die Frage unterwegs an den Jagdführer, ob wir denn auch in einem freien, ungegatterten Revier jagen werden, wurde mit selbstverständlich „ohne Zaun“ beantwortet. Spätestens das zweite Gattertor, das wir später durchfahren und das hinter uns geschlossen wird, lässt berechtigte Zweifel an der Aussage aufkommen.

Am herrlich gelegenen Jagdhaus mit fantastischem Blick über Berg und Tal, den malerischen Rhodopen, begrüßt uns das forstliche Personal. Sauber und aufgeräumt wirkt es im Jagdhaus, wenn auch die Räume durch ihren weißen Anstrich und wenig Wanderschmuck etwas steril bleiben. Einzig das Kaminzimmer, das uns einladend mit lodern dem offenen Feuer empfängt, beeindruckt mit starkem Rot- und Damhirschgeweih, Keilerkopf, Wolf und Reh an den Wänden.

Wir wollen natürlich gleich jagen, einige Schneereste versprechen guten Anblick, auch bei Nacht, zumal wir nur zweieinhalb Jagdtage haben.

„Keiler kommen um acht“, sagt der Jäger, mit dem wir nun im neuen, weißen Lada zum Ansitz unterwegs sind. Wieder fahren wir durch Gattertore steil bergan. Unweit des Jagdhauses lässt der Jäger uns direkt unter einem wahren Monstrum von Hochsitz ausstei-

gen. Unten, hinter Holz verdeckt, die wohl gefüllten Maistonnen, oben, nach Aufstieg über eine bequeme Treppe, ein großer Ansitzraum, mit Teppichboden ausgelegt. Glasschiebefenster und vier Stühle vor der Luke mit Blick auf die vor uns liegende schneebedeckte Freifläche, ein bequemer Drehsessel, höhenverstellbar.

Ein Blick im Lichte des starken Handscheinwerfers auf die Kirmung unter uns bestätigt dem Jäger: Der Keiler war noch nicht da. Wir richten uns ein. Paul am offenen Fenster auf dem Drehstuhl: höchste Stufe, leider immer noch zu niedrig, zwei Decken werden unterlegt, jetzt sitzt er richtig. Ich nehme Platz auf einem dahinter stehenden Holzstuhl ohne Blick nach draußen, da die Brüstung zu hoch ist. Der Jäger steht beständig hinter uns, neben dem Handscheinwerfer ausgerüstet mit einem Infrarotlicht. Für alle Fälle!

Nach 45 Minuten ein metallenes Klappern von links, der Jäger gerät in Hab-Acht-Stellung. Schon ist eine Rotte Sauen an der Kirmung, acht starke Frischlinge mit Bache. Die Dauer der Futteraufnahme zeigt, es wurde gut vorgelegt! Dann geht die Rotte unruhig ab, wir nehmen an, wegen des stürmischen Windes. Nach einiger

EIN BLICK IN DAS JAGD-REVIER IN DEN RHODOPEN.

DAS JAGDHAUS IM REVIER JENDA.

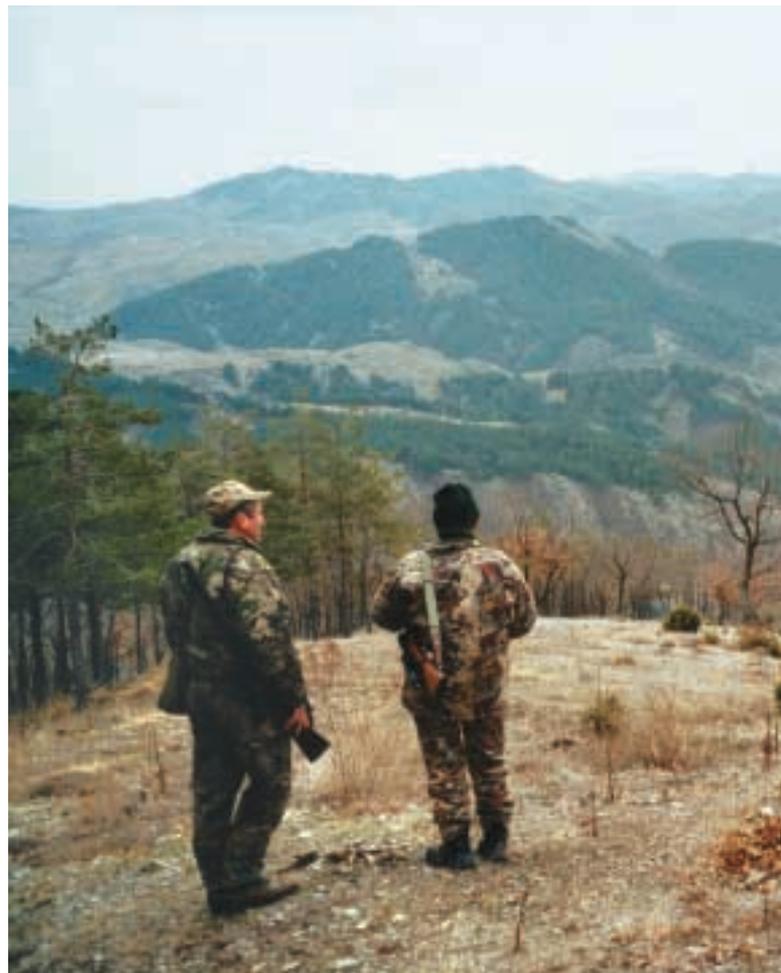
Zeit wieder dieses metallene Geräusch, scheinbar durchqueren Sauen einen Zaun, deutliches Windholen am Rand der Fläche, dann eine weitere Bache mit sechs oder sieben Frischlingen, die den Rest Mais vertilgen. Später noch zwei Füchse. Nachdem die Kirmung endgültig geräumt ist, gehen wir, da der Jäger uns bedeutet „heute kein Keiler“!

Es folgt ein vorzügliches Essen im Jagdhaus mit schwerem Rotwein und eine unruhige, weil sturmgepeitschte Nacht. Am Morgen, halb sieben, aufstehen: leichter Schneefall, aber starker, lebensbedrohlicher Mokka kaffee weckt die jagdlichen Lebensgeister schnell.

Ich rücke mit Ditscho, mei-

nem Jäger, ab und wir pirschen unweit vom Jagdhaus auf frisch geschobenen, leicht überfrosteten Wegen, durch Wind gepeitschte, sehr lückige, auf felsigem Grund stockende Kiefer- und junge Erlebestände. Beim Anfahren durch zwei unübersehbare Zaunanlagen gehen, hinter einem Gattertor, drei Stück weibliches Muffelwild von einer Futterraufe hochflüchtig ab. Wir sehen bei dieser eineinhalbstündigen Frühpirsch nichts, vermutlich weil es viel zu stürmisch hier am Hang ist, auf dem ein eisiger Wind bläst. Sicherlich hat das Wild sich in windgeschützte Ecken des Reviers versteckt, was mir Paul nach Rückkehr beim zünftigen Frühstück auch bestätigt. Er hat viel Wild gesehen, Muffelwild und Damwild, ist aber nicht zu Schuss gekommen.

Ich tue sofort nach der An-





WEITRÄUMIGE FUTTERPLÄTZE, DIE AUCH ZUM ABSCHUSS GENUTZT WERDEN.

kunft im Jagdhaus mein Missfallen darüber kund, dass entgegen der Absprache ich den Eindruck gewonnen hätte, dass wir hier in mehr oder weniger großen Gattern jagen. Erstmals gibt der staatliche Beauftragte zu, dass wir zwischen Zäunen jagen, die aber nur deswegen da wären, damit sich das Muffelwild nicht mit den wild weidenden Schafen und Ziegen der einheimischen Bauern vermischt. Des Weiteren beteuert er, dass brüchig gewordene Zäune nicht mehr repariert würden.

Bei der am Morgen extra für uns organisierten kleinen Drückjagd kommt zwar reichlich Muffel- und Damwild in Anblick, sogar ein stärkerer Keiler, es kommt aber nichts zur Strecke.

Um 15 Uhr Abrücken zu weiterem jagdlichen Geschehen: weite Fahrt über steinige, frisch geschobene Wege. Alte, verfallene Steinhütten künden von ehemaliger Besiedelung, bevor dies alles zum Großgatter für jagdliche Zwecke gut betuchter Jäger avancierte. Intakte Zäune allenthalben lassen bei mir den Eindruck von Gatterjagd zur Gewissheit werden.

Wir lassen den Lada hinter einer Kurve zurück und pirschen zu einem wochenendhausartigen Bodensitz auf windiger Höhe. Vor uns eine große, almähnliche Grasfläche in herrlicher Lage. Die Hütte ist zugfrei, ausgestattet mit Glasscheiben und Komfortsesseln. Diesmal nehme ich auf dem höhenverstellbaren Drehsessel Platz.

Ein riesiger Maiskolbenhaufen und Getreidestreu, ein gut angenommener Heustadel und eine große Salzlecke sowie ein Futterhaus, reichlich gefüllt mit Reserve, lassen in mir nicht unbedingt den Wunsch nach Waidmannsheil aufkommen. Während der Jäger angestrengt den Futterhaufen im



Jagdreisen Aktuell

DEUTSCHLAND / Drückjagd

In ausgesuchten Forstämtern:

- ▶ Unterlüß 27./28.10.2005
 - ▶ Göhrde 25./26.11.2005
 - ▶ Danndorf 18./19.11.2005
 - ▶ Strausberg 09./10.12.2005
 - ▶ Klosterdorf/Börnicke 16./17.12.2006
- Weitere Termine auf Anfrage. Fordern Sie unsere detaillierten Programme an.

Thüringen – AKTUELL

Über 15 Termine in ausgesuchten Rot- und Schwarzwildforstämtern.
▶ Neu: Inkl. aller Abschüsse nur **249,-**

DEUTSCHLAND

Rothirsche, Damhirsche und Muffelwilder in ausgesuchten Bundes- u. Landesforsten (Niedersachsen, Brandenburg u. Rheinland/Pfalz). Fordern Sie die ausführlichen Programme an.

TÜRKEI **NEU**

2 Drückjagden mit dem ältesten türkischen Jagdveranstalter, erprobt durch uns bei einer sehr erfolgreichen Einzeljagd im Mai 2005: Vom 27.11. – 04.12.2005 und 02. – 09.01.2006 ▶ je 1 Woche Ü/VP und 5 Tage Drückjagd nur **2.190,-** Keine Abschussgebühren!

SCHOTTLAND

Nirgends gibt es mehr Rotwild. Aufregende Garantie-Jagden in freier Wildbahn im schottischen Hochland um Kingussie: ▶ 5 Jagdtage 1:1 mit VP und 2 Hirschen **£ 1.415,-**
▶ 3 Jagdtage auf Kahlwild mit unbegrenzter Strecke **£ 835,-**
▶ Für Gruppen ab 4 Schützen: 2 Tg. Kahlwild, 1 Tg. Schneehasen, 1 Tg. alles Niederwild, 1 Tg. Kaninchen **£ 1.260,-**



Fordern Sie kostenlos und unverbindlich den aktuellen Prospekt und die spannende Jagdreisen-DVD an – wir beraten Sie gerne!



Kettner Jagdreisen GmbH
Mathias-Brüggen-Straße 80 · 50827 Köln
Tel.: 0221/920135-0 Fax: 0221/920135-17
E-Mail: jagdreisen@kettner.de

Auge hält, versuche ich hoffnungsfroh in den ringsherum liegenden, weite Einsicht bietenden Hängen Wild auszumachen, das, eventuell angepörscht, den Eindruck eines freien Jagens aufkommen lassen könnte.

Mein permanenter Gedanke: „Hoffentlich kommt kein Wild an diese riesige Kirmung vor unserer Abschussrampe und bringt mich in Versuchung!“ Weit gefehlt, ich traue meinen Augen kaum. Gera-

mals erklärten jagdlichen Begierde vor uns friedlich Mais aufnahm. Ich habe den nun doch etwas säuerlich wirkenden Jäger gerade mit allen mir zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln klargemacht, dass ich auf keinen der vor uns stehenden Muffel schießen werde, da treten zu allem Übel von rechts drei Damhirsche forsch an den Maishaufen heran. Eigentlich war ja primär der Damhirsch erklärtes Ziel meiner Jagdreise.



MAN ERKENNT LEICHT, WIE HIER DER ABSCHUSS-BETRIEB ORGANISIERT WIRD.

de 15 Minuten sind vergangen, da lösen sich von links und rechts aus den Beständen im großen Pulk, zum Teil mit lebensfrohen, wilden Bocksprüngen, etliche Stücke Muffelwild. Muffel über Muffel, Widder aller Stärken und jeden Alters (und jeder Preisklasse), Schafe und Lämmer drängen zunächst etwas zögerlich, dann punktgenau zum Mais und schlagen sich die Pansen voll. Ansprechstudien bei bestem Licht, für jeden Freund des Muffelwildes ein Genuss.

Ich gerate in Erklärungsnotstand, hatte der Jäger doch sicher vermutet, ich könnte schwach werden, zumal auch noch ein stattlicher Einwachser, Ziel meiner vor-

Einer der Hirsche, ein richtig alter, reifer Schaufler wird mir jetzt vom Jäger freigegeben. Genauer angesprochen bietet der Kapitale einen geradezu jammervollen Anblick, auf der Hinterhand stark abgekommen mit schmerzhaft gekrümmtem Rücken. Der Hirsch ist offensichtlich krank, möglicherweise von zurückliegenden Brunftkämpfen oder Wolfangriffen übel zugerichtet.

Mein Jäger ignoriert meinen Hinweis darauf, interessiert sich vielmehr für das Gewicht der Schaufeln und den damit verbundenen geschätzten Abschusspreis und drängt mich zum Schuss. „Silbermedaille, gute Trophäe, du schießen“. Ich gerate tatsächlich ins Grübeln, vor allem als er feststellt: „Alle deutschen Jäger schießen hier.“ Weiteres Wild ist inzwischen hinzugekommen bis



SELBST STRECKELEGEN AUF DEM MAIS HÄLT MAN FÜR NORMAL.

schließlich etwa 50 Kreaturen sich vor uns gierig am vorgelegten Futter laben.

Ich habe nicht geschossen, ich konnte es nicht. Richtige Jagd, spannende Pirsch, erkämpfte Trophäe, bleibende Eindrücke und die Genugtuung in freier Wildbahn in einem fremden, urwüchsigen Land ein Stück Wild erbeutet zu haben, schien in dieser Situati-

on absolut nicht gegeben. Kopfschüttelnd verlässt der Jäger mit mir noch bei bestem Licht den Aussichtsposten, und wir fahren zurück.

Ein Schuss, den wir nach einer halben Stunde bereits gehört hatten, stammte von Paul, der, nicht weit entfernt, einen starken Muffelwidder erlegt hat. Der wartende Tross im Jagdhaus – Forstdirektor, Vertreter der Jagdorganisation, die stetig plappernde Dolmetscherin Borislava, die uns selbst bis spät in die Nacht nicht aus den Augen



MAN KÖNNTE ABER AUCH RICHTIG JAGEN.

ließ, nimmt enttäuscht zur Kenntnis, dass ich nicht geschossen habe. Aber das „Warum“ scheint diesmal zu interessieren, es gehen ja nicht unerhebliche Einkünfte verloren!

Später, nach reiflichen Überlegungen ohne mich, fragt die Dolmetscherin in meinem Zimmer nach, ob ich damit einverstanden sei, am nächsten Tag zu einem garantiert gatterfreien, aber etwa 100 Kilometer entfernten Damwildrevier, nahe der griechischen Grenze (Studen Kladenets) zur Jagd zu fahren. Da mir nur noch ein Tag Zeit bleibt und meine jagdlichen Träume noch nicht ganz ausgeträumt sind, erkläre ich mich auch mit dieser, unter den gegebenen Straßenverhältnissen, abenteuerlichen Unternehmung, einverstanden.

Sechs Uhr früh am nächsten Morgen fahren der Vertreter der Jagdorganisation, mein Jäger, der

sich im dortigen Revier angeblich auch gut auskennt, und ich zwei Stunden auf dunklen, kaum frequentierten Straßen durch sehr ärmliche, nur unzureichend beleuchtete Ansiedlungen. Unterwegs lesen wir den Direktor des Reviers in einer größeren Stadt auf und fahren weiter auf nun schneebedeckter Piste zu den äußersten Ausläufern der Rhodopen. Die Berge, hier weniger steil und sanft hügelig, sind gut mit Eiche und Kiefer bewaldet.

Schwindende Zivilisation und immer schlechter werdende Straßen künden die Nähe des Jagdreviers. Dann geht es durch einen Fluss, auf steinigem Weg, auf ein wunderschönes Hochplateau mit fantastischem Blick auf den das Revier begrenzenden Stausee und die dahinter aufragenden Rhodopen.

Wieder habe ich unterwegs kein Stück Wild gesehen. Das soll sich aber jetzt schlagartig ändern. Schon beim Aussteigen sehen wir uns von Damwild sozusagen um-

ringt. Das grüne Plateau, die äsungsreichen Hänge zum See, remisenartige Hecken und niedriger Eichenlaubwald bieten einen idealen Lebensraum für das Damwild. Wie man mir sagt, ist das Revier 5000 Hektar groß und hat einen Wildbestand von 1500 Stück Damwild. Daneben Keiler und Wolf, wovon wir uns anhand eindeutiger Fährten im frischen Schnee auch überzeugen können. Mein erster Gedanke, kein Zweifel, hier kannst du deinen Traum vom Damhirsch wahrmachen.

Nachdem ich meinem Jäger bedeutet habe, dass nur ein reifer

Schaufler in Frage käme, versucht er auch nicht mehr, mir jeden zweiten der zahlreichen bestveranlagten Mittelklasseschaufler aufzunötigen, die wir in den ersten zwei Stunden unserer Pirsch angehen. Freilich, alte Knaben sind rar, obwohl wir während dieser Pirsch sicher weit über 200 Stück Damwild zählen.

Zeitweise fühle ich mich an einen Spaziergang im Tierpark erinnert. Die Fluchtdistanz des Wildes beträgt kaum 300 Meter, obwohl es angeblich seit Aufgang der Jagdzeit im Oktober hart bejagt wird. Wir pirschen zunächst nicht

Jagen 1. Klasse in Südafrika
Erleben Sie ein unvergessliches Jagdabenteuer



UBIQUE SAFARIS

Wir bieten Ihnen eine große Auswahl von Jagdmöglichkeiten in den besten Jagdgebieten Südafrikas.

Gunther Andreaka (Südafrika)	Günter Klockhaus (Deutschland)
Tel. +27-15-6670579 / Fax +27-15-6670578	02602-101420 / 0171-1703000
ubique@yebo.co.za	gk@maxmedia-gmbh.de

JAGEN IN BULGARIEN

nahe genug an ein 15-köpfiges Rudel mit zwei bis drei alten Schauflern heran, da anderes Wild uns den Weg verstellt, aber ich habe mir die Stelle, wo wir sie aus den Augen verloren, gut gemerkt.

Am Mittag werden wir von einem Berufsjäger abgeholt, der uns zum herrlich gelegenen Jagdhaus direkt am See verbringt. Die Fahrt dorthin, vorbei am großen Stausee mit seinen anmutigen Wiesen und herrlichen Ufergehölzen, präsentiert uns weiter massenweise Damwild links und rechts der Fahrbahn, ohne Anzeichen von Scheu. Einige primitive Behausungen mit Schafen, Hund und Katze zeugen von der Anwesenheit weniger Menschen. Ein festungsartiger Turm mit einem gigantischen Lichtstrahler, der auch am Tage brennt, und eine Kirmung deuten auf eine Abschussvorrichtung für Wolf oder Keiler hin.

Im sehr gemütlich ausgestatteten Jagdhaus lodert das Kaminfeuer, vier Jäger und der örtliche Forstdirektor lauern gespannt auf anrückende Devisen. Sie warten bereits den ganzen Vormittag, um die Jagdbeute in Augenschein zu

nehmen. Leider können wir damit noch nicht dienen.

Nach einem die Sinne belebenden Kaffee geht es weiter. Zunächst pirschen wir unweit des Jagdhauses in der Nähe einer riesengroßen, vom Damwild sehr gut angenommenen Fütterung. Im angrenzenden Stangenh Holz wartet das Wild in großen Rudeln, zur Äsungsaufnahme an den Raufen bereit. Der Jäger versucht, mir die Pirsch in diesen Stangenhölzern zur Erlegung eines hier bestätigten alten Schauflers schmackhaft zu machen. Ich winke nach wenigen hundert Metern ab. Das verspricht keine anspruchsvolle Pirsch zu

werden. Unser Jäger mit dem Lada wird per Funk geordert. Ich möchte wieder an den morgendlichen Pirschplatz, um möglicherweise das Rudel mit den bestätigten alten Schauflern zu finden. Ditscho, mein unermüdlicher Führer, lässt sich von diesem Vorschlag überzeugen. Es ist nicht schwierig, das Rudel wiederzufinden. Zehn bis 15 Schaufler aller Güteklassen sitzen im Bett, äsend und wiederkäuend in einer steinbegrenzten Grasfläche, friedlich in der Sonne. Ditscho führt mich an einen Mauerwall, wo er mir bedeutet, auf einen der Hirsche zu schießen, was aber wegen des

tig brummelnd folgt Ditscho mit mir im Schlepptau vorsichtig dem Wechsel der Hirsche in den niedrigen, lückigen Eichenwald. Nicht weit, da haben wir sie wiedergefunden: in einem ebenso lückigen, aber doch Deckung bietenden, bewachsenen Eichenstreifen, den wir jetzt von oben ganz gut einsehen können. Hier ziehen die Hirsche, nun vorsichtig geworden und aufmerksam sichernd, bevor sie dann zu den davor liegenden grünen Wiesen zur abendlichen Äsung austreten.

Ich weiß, dass dies meine letzte Chance sein wird. Geht uns jetzt das Rudel nochmals ab, ist es



DAS WINTERLICHE REVIER STUDEN.

UNTEN: WARTEN AUF DIE BEUTE.



schlechten Windes und anschließender Flucht der Hirsche im letzten Moment misslingt.

Unweit hinter uns sitzen vier junge bis mittlere Schaufler im Bett, einer mit interessant entwickelten, gebogenen Schauflern und dolchartigem Sporn, ich schätze ihn auf fünf bis sechs Jahre. Ditscho möchte mir diesen IIA-Schaufler schmackhaft machen. Zu jung, meine Auskunft. Lieber weiter den alten Hirschen hinterher. So wie ich in den letzten Stunden dieses Jagdgebiet kennengelernt habe, kann das Rudel nicht weit sein.

Kopfschüttelnd und missmu-

sicherlich zu spät, einen anderen Hirsch zu erlegen. Ich mache einen guten, wirklich alten Schaufler und einen besonders markanten Schaufler mit sehr stark gekrümmten Augsprossen aus. Ditscho drängt nun zum Erfolg, er hat es verständlicherweise jetzt eilig, was in dieser Situation jedoch fatal sein könnte.

Die Hirsche bewegen sich nur in diesem lückigen Eichenstreifen, dösen zum Teil in der tief stehenden Sonne. Wir pirschen jetzt mitten hinein in diese Dichtung und versuchen im dichten, lauten Bestand ohne ausreichende Sicht die Hirsche anzugehen. Hier kann nur

ein Wunder helfen. Links und rechts bricht sofort Kahlwild fort, so dass ich damit rechnen muss, dass auch die Hirsche das nicht überhört haben können.

Aber, oh Wunder, die Hirsche springen nicht ab. Hie und da sehen wir ein Stück Decke, eine Stange oder Läufe vom Wild. Auf einer sehr schmalen Schluppe kann ich, wie durch einen Tunnel, in 70 bis 80 Meter Entfernung etwas mehr einsehen. Bruchstückhaft erkenne ich Geweihe der Hirsche, die sich einmal von links nach rechts und umgekehrt bewegen. Mit dem Zielstock am Boden kniend, habe ich die Waffe im Anschlag und warte darauf, einen der vorher ausgemachten alten Schaufler genau ansprechen zu können. Ich kniee etliche, zittrige Minuten so, spekuliere durch das schlechte Sicht bietende vierfache Glas der bulgarischen Leihwaffe.

Da endlich zieht der vorher ausgemachte Hirsch mit den weit gebogenen Augsprossen in die Lücke. Sofort dreht er sich jedoch von uns weg, zieht spitz. Ich kann nicht schießen, obwohl Ditscho mich dazu drängt. Dann, immer noch spitz von hinten, dreht er für einen kurzen Moment das Haupt, äugt zurück und zeigt für einige Sekunden den Träger. Ich bin am Ende mit Kraft, Geduld und Konzentration und schließlich ist der Schuss raus.

Wildes Poltern in den Eichen, Hirsche, die links und rechts abgehen und verdutzte Jäger, die nach dem vermeintlichen Opfer suchen. Kein Schweiß am Anschuss, kein Zeichen eines Treffers, das Geschoss muss sich an dornigem Gezweig zerlegt oder knapp den Träger verfehlt haben.

Mit langen Gesichtern kehren wir nach intensiver Suche in der beginnenden Dämmerung, sehr zum Entsetzen der uns erwartenden Korona, ohne Beute ins Jagdhaus zurück. Ditscho hat gar nicht erst mehr versucht, mich unterwegs vom Auto aus auf einen der

wiederum zahlreichen links und rechts der Straße friedlich äsenden Hirsche zu Schuss zu bringen. Zwei lange, schweigsame Stunden dauert unser Weg zurück nach Hause.

Paul hat am Mittag leider einen groben Keiler, den Jäger zielgenau in seinem Einstand aufspürten und ihm zudrückten, krank geschossen. Laufschuss. Die Nachsuche blieb auch nach unserer Abreise ergebnislos.

Am Nachmittag hat er an meinem Ansitzplatz vom Vortag den kranken, 3,2 Kilogramm starken Schaufler von seinen Leiden erlöst. Am Abend, an einer weit abgelegenen Kirtung, kommt ihm eine starke, 100 Kilogramm schwere Sau, die der begleitende Jäger freudig als Keiler bestätigt. Paul erlegt die Sau, und beide müssen mit Schrecken feststellen, dass eine Bache liegt. Der Jäger ist total entsetzt, hat er doch den Fehler gemacht und beschwört Paul „nichts sagen Direktor“. Die Bache wird in der Nacht noch von ihm – spurlos – entsorgt.

Am Abend dann im Jagdhaus feierliche Protokolleröffnung mit Überreichung einer Silbermedaille für den erlegten Widder an Paul und Übergabe der Rechnung. Ich muß eingestehen, die Dollarzeichen in den Augen der anwesenden Jagdexperten nicht übersehen zu haben.

Mein Freund Paul hat die Jagdtage in vollen Zügen genossen und auch Strecke gemacht. Jagdorganisation und Wildvorkommen waren bestens. Auch das Bemühen aller Beteiligten, die Auslandjäger zu Erfolg zu bringen, war bemerkenswert. Trotzdem konnte bei mir, angesichts des allgegenwärtigen Kommerzgedankens und des perfekten, wohlgesteuerten Vorführens von Wild, keine rechte Jagdlaune aufkommen, was mir auch die Heimkehr ohne Trophäe nicht unbedingt schwerfallen ließ. Auf alle Fälle bin ich um einige jagdliche Auslandserfahrung „reicher“. 🐾

Reife Keiler am Schwarzen Meer



Kapitale Steinböcke in neuen Revieren



safari tours

P.O.Box 199 07002 Antalya / TURKEY
Phone: 90-242-247 27 96 Fax: 90-242-243 56 86
Mobil: 90-532-244 21 64
hunt@safaritours.us
www.safaritours.us